

Das Kopftuch wird als Verpflichtung dargestellt, da die „Haare bzw. die Frisur“ auch eine „gewisse Anziehung ausüben“ können. Außerdem müssten sich Frauen „bis auf Gesicht und Hände verhüllen“. Dies gelte für Mädchen ab dem Zeitpunkt, „wenn die weiblichen Körperformen sichtbar werden, etwa ab der Pubertät“.

Frauen dürften nur die Hälfte im Vergleich zu einem Mann erben und ihre Zeugenaussage vor Gericht sei ebenso nur die Hälfte wert, was alles mit den entsprechenden Koranstellen begründet wird. Keine Frau dürfe mit einem heiratsfähigen fremden Mann alleine verweilen. Wenn, dann nur in Begleitung eines männlichen nahen Verwandten, sonst sei laut Prophet Mohammed „Satan der Dritte“. In der Moschee müssten sich die Frauen im hinteren Teil der Moschee aufhalten, da sonst die „Ablenkung“ für Männer zu groß sei.

Homosexualität wird als „Sünde“ bezeichnet und das „Ausleben von homosexuellen Neigungen kategorisch abgelehnt“.

Beim Menüpunkt „Fragen zum Islam“ ist zu lesen, dass „Ungläubige“ nicht in den Himmel kommen, was bedeutet, dass sie in die Hölle gelangen. Die „Sünde der Mitgötterei“ werde „nicht verziehen“, was nicht nur Hindus und Buddhisten, sondern auch Christen mit ihrem dreieinigen Gott betrifft.

Auch der sogenannte Dschihad (arabisch: „Anstrengung, Kampf, Bemühung, Einsatz“) wurde auf der Internetseite des Islamischen Zentrums München behandelt. So gehöre es auch dazu, dass man „zu den Waffen“ greife, um „den Islam oder ein muslimisches Land zu verteidigen“. Diese Art des Dschihad müsse „von einem religiösen Führer oder einem muslimischen Staatsoberhaupt, das dem Koran und der Sunna des Propheten folgt“, ausgerufen werden. Selbst Bombenattentate werden als islamisch legitimiert angesehen, wenn es „keine Möglichkeit zu einer friedlichen Auseinandersetzung“ gebe.

Die brutalen Körperstrafen der Scharia, die zum Beispiel auch das Handabhacken bei Diebstahl beinhalten, befürwortet das Islamische Zentrum München, indem es die „niedrige Verbrechensrate in muslimischen Gesellschaften“ lobt, die auf die „Anwendung des islamischen Gesetzes zurückzuführen“ sei.

Die Internetseite des IZM bestätigt auch, dass Minderheiten (also alle Nichtmoslems, die sogenannten Ungläubigen) in der Islamischen Welt eine Strafsteuer zu entrichten haben, die sogenannte Dschizja.

Zudem sei es das erklärte Ziel im Islam, die gesamte Gesellschaft islamisch umzuformen. Kinder sollten in einem „patriarchalischen Erziehungsstil“ mit „Nachdruck und Strenge“ zu überzeugten Muslimen erzogen werden. Dem Vater komme hier die Hauptverantwortung aufgrund seiner „Bestimmung als Familienoberhaupt“ zu.